

ELISABETTA
BUCCIARELLI

btb

ICH
WILL
DIR
GLAUBEN

KRIMINALROMAN

Deutsche Erstausgabe

Nicht zu sich, sondern zu ihren Eltern, wo sie nun unter Hausarrest stand. Ein Zugeständnis an sie, nachdem weder die Gefahr der Unterschlagung von Beweisen noch die der Verdunkelung bestand, ebenso wenig wie das Risiko eines Suizids. Außerdem ging es ihr alles andere als gut, und ihr körperlicher und psychischer Zustand verschlechterte sich von Tag zu Tag.

Man hatte sie handlungsunfähig gemacht. Ihr die Möglichkeit genommen, selbst zu ermitteln, zuzuhören, Fragen zu stellen und die Stunden des Tages mit jenen zu verbringen, die, wie sie, auf der Suche nach einem konkreten Motiv waren. Oder einem Sinn.

5

»Neunzehn Zähne. Besitzen wir denn überhaupt so viele?« Achille Maria Funi sitzt Hauptkommissar Pietro Corsari gegenüber. Zwei Männer, die in ihrem Äußeren nicht unterschiedlicher sein könnten, mit Gewohnheiten, die ihre Körper in entgegengesetzte Richtungen geformt hatten: Corsari besaß gestählte Muskeln, während sich unter Funis Hemd eine weiche Taille abzeichnete. Der eine bevorzugte Gel, um sein Haar zu bändigen, der andere kultivierte einen ungezähmten Wildwuchs. Corsari stand auf Parfum, Funi auf Körpergeruch. Den

offenen Blick hatten beide gemeinsam sowie die Angewohnheit, keine unnützen Worte zu verlieren.

»Er hat ohne ersichtlichen Grund neunzehn Zähne gezogen. Sie waren nicht mal von Karies befallen«, kommentiert Funi die eingegangene Strafanzeige.

»Einfach so?«

»Komisch, was? Und nicht nur diesem armen Kerl, der Anzeige erstattet hat. Angeblich gab es in den letzten Jahren mehr als dreißig ähnliche Fälle, was zusammen Hunderte von Schneide -, Backen- und Eckzähnen ergibt.«

»Was Sie nicht sagen«, meint Corsari, ohne besonderes Interesse an diesen Erkenntnissen zu zeigen.

Funi, dem diese Gleichgültigkeit nicht

entgeht, erwidert: »Manche Leute ziehen wirklich aus allem Profit, ohne die geringsten Skrupel. Wenn man nicht ständig aufpasst, wird man überall nach Strich und Faden betrogen.«

»Verstehen *Sie* eigentlich immer den wahren Grund, warum bestimmte Dinge getan werden?«, philosophiert Corsari.

»Nein.«

»Ich auch nicht.«

»Normalerweise vertraue ich Menschen«, kommt Funis etwas vorschnelle Antwort, während er überlegt, wie viel Vertrauen er so alltäglich sinnlos verschwendete. Dann fügt er hinzu: »Nach dem dritten Zahn hätte ich doch zumindest mal nachgehakt.« Er schluckt.

Corsari blickt auf und sieht ihn an.

»Nachgehakt? Neunzehn Zähne, wir sprechen quasi von einem gesamten menschlichen Gebiss. Vielleicht handelt es sich ja um einen Masochisten, der sich jetzt als Betrugsopfer ausgibt.«

»Fünfzehn Jahre lang nichts als Masochisten, Herr Kommissar? Immerhin hat der angebliche Zahnarzt auf Nachfragen des Patienten die Notwendigkeit der Zahnentfernung mithilfe einer genauen Pathologie des Zahnfleisches nachgewiesen.«

»Und wo genau befindet sich jetzt unser lieber Herr Doktor?«, fragt Corsari.

»Drüben, er wartet.«

»Dann soll er mal schön warten.« Corsaris Blick kehrt wieder zu seiner Zeitschrift zurück, die er gelangweilt durchblättert.

Funi steht auf und will schon das Zimmer